

Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Interkommunales Handlungskonzept

DORTMUND
Eving

Alte Kolonie, Siedlung
Fürst Hardenberg, Kolonie Kirdorf

Nr.34



1 Moers - Meerbeck-Hochstraß

- Bergarbeitersiedlung Meerbeck
- Schmitthennersiedlung

2 Duisburg - Hüttenheim

- Siedlung Hüttenheim
- Beamtenkolonie Schul-Knaudt-Straße

3 Duisburg - Wedau/Bissingheim

- Gartenstadt Wedau
- Eisenbahnersiedlung Bissingheim

4 Duisburg - Rheinhausen

- Margarethensiedlung

5 Duisburg - Homberg-Hochheide

- Rheinpreußensiedlung
- Johannenhof

6 Duisburg - Hamborn

- Jupp-Kolonie
- Dichterviertel

7 Dinslaken - Lohberg

- Zechensiedlung Lohberg

8 Mülheim a. d. Ruhr - Heißen

- Siedlung Mausegatt
- Siedlung Heimateerde

9 Mülheim a. d. Ruhr - Dümpten

- Siedlung Papenbusch

10 Oberhausen - Altenberg/Lirich

- Kolonie Gustavstraße

11 Oberhausen - Neue Mitte

- Ripshorster Straße
- »Beamtenkolonie« Grafenbusch

12 Oberhausen - Osterfeld

- Eisenheim
- Stemmersberg

13 Bottrop - Ebel

- Kolonie Ebel

14 Bottrop - Welheim

- Gartenstadt Welheim

15 Bottrop - Eigen

- Rheinbabensiedlung

16 Dorsten - Hervest

- Zechensiedlung Fürst Leopold

17 Essener Süden

- Margarethenhöhe
- Altenhof II

18 Essen - Altendorf

- Hirtsiefer-Siedlung

19 Essen Nordviertel

- Eltingviertel

20 Essen - Katernberg

- Zollverein-Siedlungen

21 Gelsenkirchen - Ückendorf

- Flöz Dickebank

22 Gelsenkirchen - Nordstern-Heßler-Horst

- Klapheckenhof und Grawenhof
- Wallstraße

23 Gelsenkirchen - Schüngelberg/Buer-Süd

- Schüngelbergsiedlung mit Brößweg und Hugostraße

24 Gelsenkirchen - Erle

- Schievenfeldsiedlung

25 Gelsenkirchen - Hassel

- Gartenstadt Hassel
- Siedlung Westerholt

26 Hattingen - Welper

- Gartenstadt Hüttenau
- Harzer Häuser
- Müsendrei

27 Bochum - Stahlhausen

- Siedlung Stahlhausen

28 Bochum & Herne, Grüne Mitte »Zeche Hannover«

- Bochum - Kolonie Hannover III/IV
- Bochum - Siedlung Dahlhauser Heide
- Herne - Kolonie Königsgrube
- Herne - Kolonie Hannover I/II

29 Herne - Börnig

- Siedlung Teutoburgia

30 Recklinghausen - Hochlarmark

- Dreiecksiedlung

31 Recklinghausen - König Ludwig/Grullbad

- Kolonie König Ludwig
- Reitwinkelsiedlung

32 Dortmund - Bövinghausen

- Kolonie Landwehr (Zeche Zollern)

33 Dortmund - Nette/Oestrich

- Hansemann-Siedlung

34 Dortmund - Eving

- Alte Kolonie
- Siedlung Fürst Hardenberg
- Kolonie Kirdorf

35 Dortmund - Hörde-Nord

- Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg

36 Schwerte - Ost

- Kreinberg-Siedlung

37 Lünen - Brambauer

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie

38 Lünen - Süd

- Ziethenstraße
- »Preußen-Kolonien«

39 Lünen - Nord

- Victoria-Siedlung
- Siedlung Wevelsbacher Weg

40 Bergkamen - Rünthe

- Siedlung Hellweg mit D-Zug-Siedlung
- Siedlung Schlägel-/Beverstraße

41 Hamm - Herringen/Pelkum

- Siedlung Wiescherhöfen
- Isenbecker Hof

42 Hamm - Heessen

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie
- Vogelsang

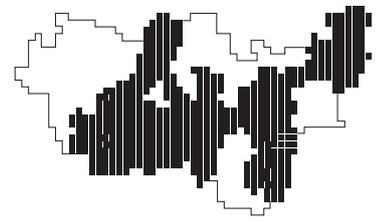
43 Ahlen - Süd/Südost

- Kolonie und Beamstensiedlung »Westfalen«
- Ulmenhof

44 Hagen - Hohenlimburg

- Hoeschsiedlung

Interkommunales Handlungskonzept Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Das Ruhrgebiet hat in Quantität und Qualität ein bedeutendes siedlungskulturelles Erbe. Dies gilt für Siedlungen bis in die 1950/60er Jahre und ganz besonders für die Arbeitersiedlungen, die als Werkssiedlungen sowohl in den Kolonien ab Mitte des 19. Jahrhunderts als auch in gartenstädtischen Siedlungen bis Anfang der 1920er Jahre jeweils im Zusammenhang der Montanindustrie (Kohle, Stahl, Eisenbahn) errichtet wurden.

In vorbildlicher Kraftanstrengung vieler Beteiligter (Kommunen, Land, Denkmalpflege, Bürgerinitiativen, Wohnungsunternehmen) und im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park ist es in den 1980/90er Jahren gelungen, einige historische Arbeitersiedlungen zu erhalten und unter Wahrung ihrer gestalterischen und historischen Qualitäten instandzusetzen sowie Wohnungen und Wohnumfeld für die Ansprüche der Bewohner zu verbessern.

Neue Herausforderungen

Seit den 2000er Jahren wurden zunehmend neue Herausforderungen erkennbar. So ist der Kosten- und Ertragsdruck über die Kapitaleigner in der Wohnungswirtschaft gestiegen. Im Zuge des Generationenwechsels zu einer »Nach-Montan-Bewohnerschaft« ändern sich die Grundlagen des nachbarschaftlichen Zusammenhalts und der Identifikation in den ehemaligen Werkssiedlungen aus der Montanzeit. Gestalterische Qualitäten gehen verloren. Die Akteure auf kommunaler Ebene stießen vielerorts schon wegen der großen Zahl privatisierter Siedlungen mit zahlreichen Einzeleigentümern an ihre Handlungsgrenzen. Viele Kommunen entwickeln die bisherigen Instrumente weiter oder sie suchen nach neuen Fördermodellen bzw. nach Wegen zur verbesserten Integration in Stadtentwicklungsprozesse.

Strategie und Zielsetzung

Strategisches Kernziel des interkommunalen Projektes ist zunächst die lokale und regionale Verständigung auf kon-

krete Maßnahmen zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des montanindustriell geprägten siedlungskulturellen Erbes im Ruhrgebiet. Darüber hinaus soll das siedlungskulturelle Erbe der Arbeiter- und Werkssiedlungen aber auch als Potenzial und als Impuls für die Quartiers- und Stadtentwicklung genutzt werden.

Lokale und regionale Kooperation

Von großer Bedeutung ist dabei, dass sich die beteiligten Akteure bereit erklärt haben, sowohl lokal als auch regional zusammenzuarbeiten. Das sind die Kommunen (mit Stadtentwicklung und Stadtplanung), die Denkmalpflege (v.a. die Unteren Denkmalbehörden) und die Wohnungswirtschaft (sowohl die großen überregionalen als auch die kommunalen und genossenschaftlichen Unternehmen). Hieraus ergibt sich ein besonderer Anspruch an Integration und Berücksichtigung z.T. sehr unterschiedlicher Sichtweisen.

Pragmatische und offene Prozesse

Die Auswahl der Quartiere und Siedlungen ist mit den teilnehmenden Kommunen anhand verschiedener Kriterien erfolgt: z.B. Eingrenzung auf Werks- und Arbeitersiedlungen bis Anfang der 1920er Jahre im Ruhrgebiet, heutiger Erhaltungszustand des Siedlungsbildes, mögliche Impulse für Stadtentwicklung, Best-Practice-Beispiele, Handlungsbedarfe/-chancen. In der Konsequenz wurden nicht nur denkmalgeschützte Siedlungen ausgewählt.

Gemeinsames Ziel ist es, Handlungschancen zu nutzen und Kooperationen zu stärken. Erfahrungsaustausch und örtliche Handlungsempfehlungen beschränken sich zunächst auf die 20 teilnehmenden Kommunen und die örtlichen Partner sowie die ausgewählten Quartiere/Siedlungen. Ein mögliches neues Förderangebot (»Programm Siedlungskultur und Quartier«) soll aber offen sein für weitere Kommunen und Quartiere/Siedlungen, sofern sie mit den Zielen und Ansprüchen des regionalen Handlungskonzepts übereinstimmen.

Projektziele

- Lernen von Beispielen/Modellen aus anderen Kommunen, Erfahrungsaustausch
- konkrete Handlungsempfehlungen zur Siedlungs-/Quartiersentwicklung an den ausgewählten Standorten
- regionales interkommunales Handlungsprogramm Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes
- verbindliche Perspektivvereinbarung mit Kommunen, Landschaftsverbänden, RVR, Wohnungsunternehmen und dem Land NRW zu einem möglichen Programm Siedlungskultur und Quartier

**20 Kommunen des Ruhrgebietes |
44 Quartiere/Standorte |
72 Siedlungen**

Regionaler Lenkungskreis

20 Kommunen | MHKBG NRW | LWL | RVR | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | WIR Wohnen im Revier | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

operative AG

Stadt Hamm | weitere Vertreter von Kommunen | LEG Wohnen für die Wohnungswirtschaft | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

Förderung/Finanzierung:

MHKBG NRW | Kommunen | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | RVR | Wohnen im Revier

Auftraggeber und Federführung:

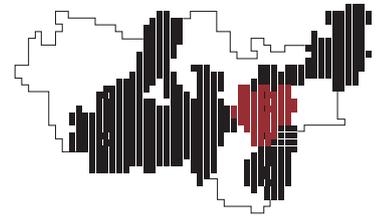
Stadt Hamm (Stadtplanungsamt)

Auftragnehmer:

startklar.projekt.kommunikation | Post • Welters, Architekten und Stadtplaner



Dortmund Eving



DORTMUND

Dortmund war im ausgehenden Mittelalter eine blühende Handelsstadt (Hanse). Im 19. Jahrhunderts begann durch Kohle und Stahl der Aufstieg zur Industriemetropole. Hinzu kam die Bedeutung als Bierstadt. Mit Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals und des Kanalhafens war 1899 ein Höhepunkt der montan-industriellen Stadtentwicklung erreicht. In dieser Zeit entstanden große Arbeitersiedlungen, v.a. nördlich der Innenstadt für Bergarbeiter und in Hörde auch für Stahlarbeiter. In den 1920er Jahren wuchs die Stadt durch eine kommunale Gebietsreform und in den 1950er Jahren durch viel sozialen Wohnungsbau.

Der Strukturwandel traf Dortmund ab den 1960er Jahren. 1987 schloss die letzte Zeche, 1999/2001 drei große Stahlwerke. Dortmund ist mit 600.000 Einwohnern die zentrale Einkaufsstadt im östlichen Ruhrgebiet. Mit u.a. der Technischen Universität, dem Technologiepark, vielen neuen Dienstleistungsarbeitsplätzen und dem PHOENIX See hat sie in weiten Teilen den Strukturwandel geschafft.

EVING

Der Stadtbezirk Eving, wie wir ihn heute kennen, ist ganz wesentlich ein Produkt der Bergbaugeschichte ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Dies gilt ausdrücklich für die Ortsteile Eving, Lindenhorst und Kemminghausen zwischen Dortmund der Innenstadt und dem Waldgebiet Grävlingholz. Die Großzeche Minister Stein, die sich früh mit der Zeche Fürst Hardenberg in Lindenhorst zusammenschloss, prägte bis zur Schließung im Jahr 1987 die gesamte Stadtteilentwicklung.

Die drei Ortsteile zusammen haben 25.000 Einwohner. Die alte industrielle Ortsmitte wurde im Rahmen der IBA EmscherPark in den 1990er Jahren zur städtebaulichen »Neuen Mitte Eving« transformiert. Eving ist ein großflächiger Siedlungs- und Wohnstandort mit historischen Siedlungen aus der Zeit um den Ersten Weltkrieg, einigen größeren Siedlungen aus den 1920er Jahren und erheblichem Wohnungsbau aus den 1950er Jahren, darunter Sozialwohnungen und viel privater Eigenheimbau.

TERMINE | GESPRÄCHSPARTNER

09. Juni 2015 - Einstiegsgespräch mit Vertreter/innen von Stadterneuerung und Quartiersentwicklung, Wohnungsbauförderung, Denkmalpflege, Stadtentwicklung

2016 - Vertiefungsgespräch mit Vertreter/innen von Stadterneuerung und Quartiersentwicklung, Denkmalpflege, Stadtentwicklung

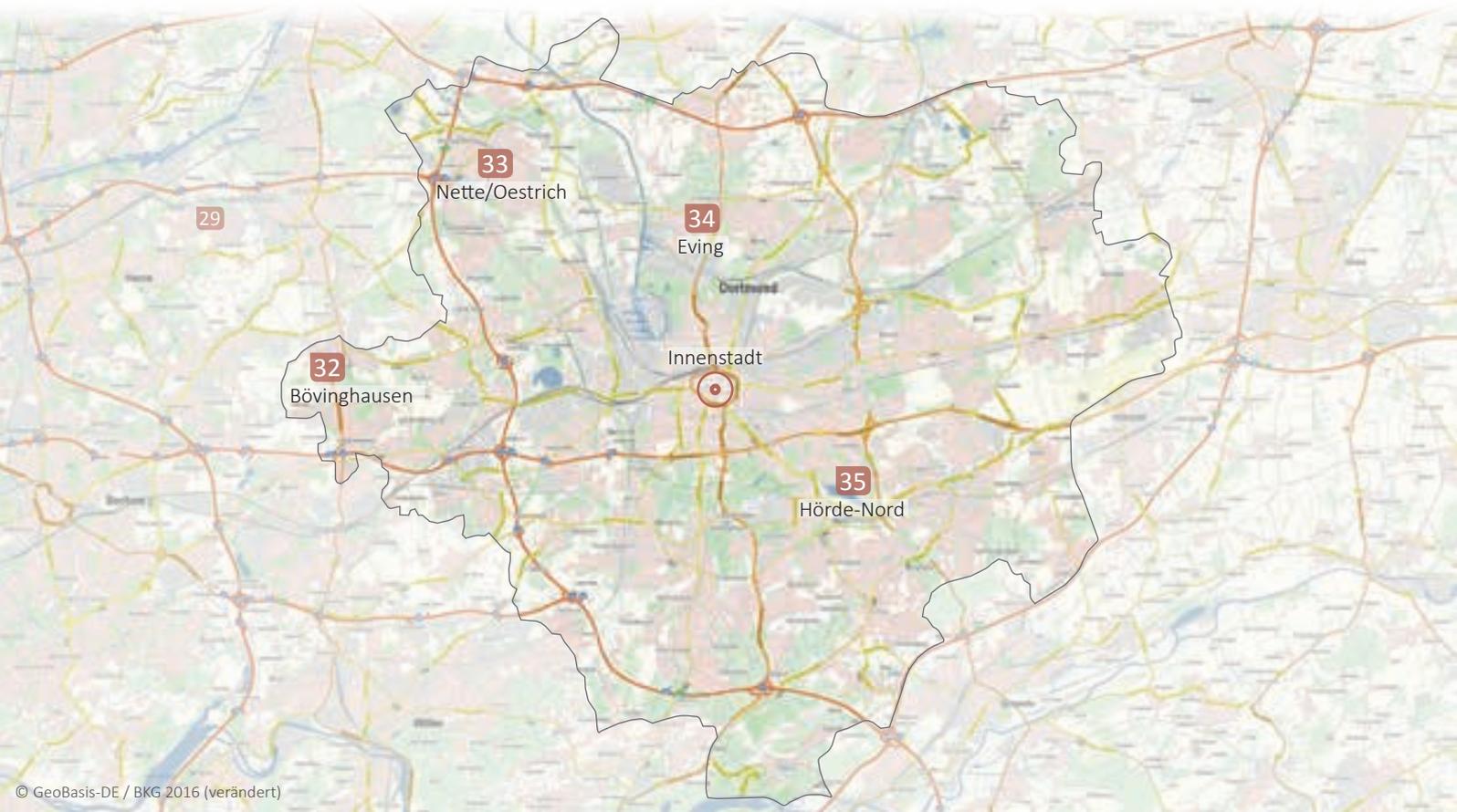
24. Februar 2017 - Abschlussgespräch mit Vertreter/innen von Stadterneuerung und Quartiersentwicklung, Denkmalpflege, Stadtentwicklung

BEGEHUNG

Am 14. August 2015 wurden die Siedlungen in Eving begangen und fotografisch dokumentiert.

KOMMUNALE KOMPETENZPARTNER

- Herr Thabe (Stadtentwicklung)
- Frau Lamot (Denkmalpflege)
- Herr Haxter (Stadterneuerung und Quartiersentwicklung)



ALTE KOLONIE

1897 - 1902/06
Bau Alte Kolonie
in 2 Abschnitten

1856 Gründung
Zeche Minister
Stein

1885 Fusion zu
»Vereinigte Stein
und Hardenberg

Dortmund Eving

ALTE KOLONIE

Hintergrund: Zeche Minister Stein/«Vereinigte Stein und Hardenberg» bei der Gelsenkirchener Bergbau AG (GBAG)
1856 Gründung Zeche Minister Stein (Namen erst ab 1871),
1873/74 Erwerb der Zeche durch Grillo, 1885 Fusion der
Zechen zu »Vereinigte Stein und Hardenberg«, 1969 Überfüh-
rung in Ruhrkohle AG, 1987 Stilllegung Minister Stein

1897 - 1902/06 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE SIEDLUNG)

- Bau von Arbeiterwohnungen für »Vereinigte Stein und Hardenberg« in 2 Bauabschnitten
- Bauphase I (1897 - 1899): 76 Häuser mit 270 Wohnungen
- Bauphase II (1899 - 1902) zweiter östlicher Bauabschnitt mit 49 Häusern und 200 Wohnungen (»Neue Colonie«)
- 4- und 6-Familienhäuser sowie Doppelhäuser in 8 unterschiedlich Gebäudetypen, große Selbstversorgergärten
- 1906 Bau Wohlfahrtsgebäude (Saal, Bibliothek, Badeanstalt, etc.) als städtebaulicher Abschluss Nollendorfplatz

1970ER UND 1980ER JAHRE (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- 1970er Jahre: Abrisse und Neubauten von 2 Blöcken südlich Nollendorfplatz, Bürgerinitiative gegen weiteren Abriss
- Verhandlungen über bestandserhaltende Erneuerung zwischen Veba, RAG, Stadt, Initiative und Land
- Sanierungsgebiet Alte Kolonie Eving, Einstieg in Gestaltung im Sinne des historischen Siedlungsbildes, Modernisierung von 396 Wohnungen mit öffentlicher Förderung
- 1980er Jahre: Vereinbarung Veba, Stadt, Land über weitere Modernisierungsförderung + städtebauliche Ergänzungsstufe
- 1987 Denkmalschutz Wohlfahrtsgebäude plus 5 Wohngebäude am Nollendorfplatz
- 1988 Abrissabsichten Veba Wohnstätten westliche Friesenstraße, Wiederaufleben der Bürgerinitiative: Erhalt, Erneuerung und Modernisierung
- denkmalgerechte Erneuerung und Umnutzung des Wohlfahrtsgebäudes zu Beginn der IBA

SITUATION HEUTE (2015/16)

- guter Denkmalszustand Wohlfahrtsgebäude und Wohngebäude nördlich und westlich Nollendorfplatz
- Erneuerungsbedarf Gebäude und öffentlicher Straßenraum im übrigen Teil der Kolonie

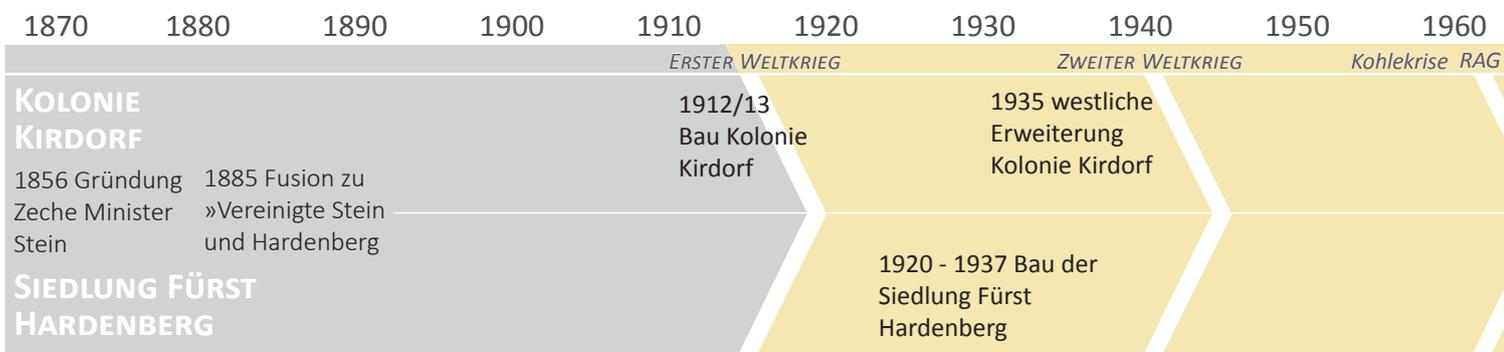
PERSPEKTIVE SIEDLUNG UND QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- Prüfung möglichst einheitlicher Trägerschaft (Mietsiedlung)
- Sicherung historischer städtebaulich-architektonischer Gestaltung (Gebäude + öffentlicher Raum)
- Prüfung Gestaltungs-/Erhaltungssatzung
- Prüfung der Einbindung in eine Imagestrategie »Eving - Stadtteil der Siedlungen«
- Prüfung Quartierskonzept Wohnen, aufbauend auf Stadtteilentwicklungskonzept InSekt 2009





KOLONIE KIRDORF



Dortmund Eving

KOLONIE KIRDORF

Hintergrund: Zeche Minister Stein/«Vereinigte Stein und Hardenberg» bei der Gelsenkirchener Bergbau AG (GBAG)

(siehe Alte Kolonie)

1912 - 1913, 1935 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE SIEDLUNG)

- 1912/13 Bau Kolonie Kirdorf (Generaldirektor Kirdorf auf Minister Stein) für Bergarbeiterfamilien der »Vereinigte Stein und Hardenberg« (neben damaligem Schacht III)
- 70 1 ½-geschossige Ein-/Zwei-Familienhäuser, 119 Wohnungen mit großen Selbstversorgergärten
- kleine gartenstädtische Gesamtanlage mit zentralem Platz und städtebaulicher Nord-Süd-Achse
- Architekt: Zimbel, Bauherr: Gelsenkirchener Bergbau AG (als Eigentümer der Zeche Minister Stein)
- 1935 westliche Erweiterung um 89 Wohnungen unter planerischer Leitung von Friedrich Göbel in Geschosswohnungen

1980ER - 2000ER JAHRE (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- 1982 - 1985 Modernisierung der Wohnungen in der Siedlungserweiterung von 1935 (Veba Wohnstätten)
- 1987 - 1990 Modernisierung der 119 Wohnungen der Kolonie von 1912/13 (Einbau von Heizungen und Isolierfenstern), öffentliche Förderung (Bundestreuhandmittel)
- 2003 Vereinbarung »Kolonie Kirdorf« zu Privatisierung und Mieterschutz (Eigentümer Viterra, vormals Veba Wohnstätten), Stadt, Mieterverein und Interessengemeinschaft Kirdorf
- 2004 Erhaltungssatzung für die Kolonie von 1912/13 (Genehmigungsvorbehalt: Erhalt der städtebaulichen Besonderheit, Verhinderung von Abrissen, Lenkung von Modernisierungen, Um-/Ausbauten)
- ab 2004 Einzel-Privatisierung der Häuser/Wohnungen der Kolonie von 1912/13 nach den Regeln der Gesellschaft zur Sicherung von Bergmannswohnungen (GSB)
- 2008 Denkmalschutz für Kiosk auf dem Wrangelplatz

SITUATION HEUTE (2015)

- hoher Privatisierungsstand in der Kolonie von 1912/13, nachbarschaftlich-sozial stabile Siedlung, Interessengemeinschaft Kirdorfbewohner
- Wohnungsbestand von 1935 in Bestandsverwaltung von Vonovia

PERSPEKTIVE SIEDLUNG UND QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- Prüfung der Einbindung in eine Imagestrategie »Eving - Stadtteil der Siedlungen«
- Prüfung Handlungskonzept Wohnen Eving, aufbauend auf Stadtteilentwicklungskonzept InSekt 2009 (hier für Geschosswohnungen von 1935)



1970

1980

1990

2000

2010

2020

Gründung

Stahlkrise

IBA Emscher Park

Perspektiven

1982 - 1985 Modernisierung
westliche Erweiterung
1987 - 1990 Modernisie-
rung ältere Kolonie

2003/04 Vereinbarung
zur Privatisierung,
Erhaltungssatzung

»Eving - Stadtteil
der Siedlungen«

Quartierskonzepte
Wohnen

Qualitäts-
vereinbarung
Fürst Hardenberg

grundlegende
Siedlungser-
neuerung (IBA) Neubauergänzung,
Umnutzung Ledigen-
heim (IBA)



SIEDLUNG FÜRST HARDENBERG

Hintergrund: Zeche Minister Stein/«Vereinigte Stein und Hardenberg» bei der Gelsenkirchener Bergbau AG (GBAG) (siehe Alte Kolonie)

1920/24 UND 1924/37 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE SIEDLUNG)

- 1920/21 Planung einer weiteren Arbeitersiedlung für Arbeiter der »Vereinigte Stein und Hardenberg« durch die Berliner Architekten Paul Mebes und Paul Emmerich
- Ideale der Gartenstadt (»Trabantenstadt im Vorfeld einer Großstadt«), 1 ½- bis 2-geschossige Doppel- und Reihenhäuser bzw. Hausgruppen mit großen Selbstversorgergärten und großen Grabelandflächen in zwei Höfen
- Bauphase I (1921 - 1924): 186 Wohnungen
- Bauphase II und III (1924 - 1937): Bergstraße (als nördlicher Abschluss) und Evinger Berg (als östlicher Abschluss mit dem Ledigenheim) in z.T. deutlich anderer Formensprache
- insgesamt 350 Wohnungen
- Bauherr/Eigentümer: Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten im Rheinisch-Westfälischen Steinkohlebezirk

1990ER JAHRE (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- Erneuerungskonzept im Rahmen der IBA Emscher Park
- Gestaltung Gebäude und Wohnumfeld im Sinne des historischen Siedlungsbildes (kein Denkmalschutz)
- bewohnerorientierte Modernisierung der Wohnungen
- Neubau eines kleinen Wohnprojekts im östlichen Innenbereich für Kinder/Eltern der Siedlungsbewohner
- Umnutzung des historischen Ledigenheims in Altenwohnungen und ein Nachbarschaftshaus

SITUATION HEUTE (2015/16)

- Eigentümer: Vivawest Wohnen, Bindungen aufgrund öffentlicher Förderung aus IBA-Zeit
- guter städtebaulich-architektonischer Erhaltungszustand (obwohl kein Denkmalschutz und keine Gestaltungssatzung)
- stabil gewachsene Bewohner-Nachbarschaftsstruktur, allerdings einsetzender Generationenwechsel

PERSPEKTIVE SIEDLUNG UND QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- langfristige Absicherung des hohen Qualitätsstandards
- möglichst einheitliche Trägerschaft als Mietsiedlung
- Prüfung Denkmalwert und ggf. Eintragung in Denkmalliste
- Prüfung Gestaltungs-/Erhaltungssatzung
- Prüfung der Einbindung in eine Imagestrategie »Eving - Stadtteil der Siedlungen«
- Sicherungsstrategie mit Vivawest Wohnen für die Zeit nach Auslauf der Bindungen (Städtebau, Wohnungsbauförderung, Nachbarschaftshaus)
- Prüfung Quartierskonzept Wohnen, aufbauend auf Stadtteilentwicklungskonzept InSekt 2009



Fotos aus der Alten Kolonie: obere Reihe Friesenstraße/Schwarzenbergstraße (West/Nord), untere Reihe östlicher Kolonieteil, ...



... mittlere Reihen: Wohlfahrtsgebäude und denkmalgeschützte Bebauung am Nollendorfplatz (August 2015) (Quelle: startklar)





Fotos aus der Kolonie Kirdorf, untere Reihe Erweiterung 1930er Jahre (August 2015) (Quelle: startklar)



Fotos aus der Siedlung Fürst Hardenberg (August 2015) ...



... untere Reihe von rechts nach links: eh. Ledigenheim, Neubebauung »Wohnen im Garten«, Grabelandflächen (Quelle: startklar)

Vertiefung I

Historischer Zusammenhang



Schon 1856 gründeten Investoren aus Essen und Bochum eine Zeche mit dem Namen Borussia im heutigen Eving. Diese wurde 1871 nach dem preußischen Minister Karl Freiherr vom Stein in **Zeche Minister Stein** umbenannt und ausgebaut. In der Gründerkrise 1873/1874 erwarb ein Konsortium unter Führung von Friedrich Grillo, der auch Besitzer der benachbarten Zeche Fürst Hardenberg war, die Zeche Minister Stein. Beide fusionierten daraufhin zur **Vereinigte Stein & Hardenberg**, die im Jahr 1876 mit der Förderung von Steinkohle auch auf der **Zeche Fürst Hardenberg** begann.

Im Jahr 1881 kaufte die **Gelsenkirchener Bergwerks AG (GBAG)** das Grubenfeld Vereinigte Stein und Hardenberg auf. Bereits 1885 erfolgte der Durchschlag zwischen beiden Zechen. In den folgenden Jahrzehnten wurden beide Schachtanlagen erweitert, zwischen 1923 und 1926 wurde Minister Stein zur Großschachtanlage mit vier Schächten ausgebaut. 1926 wurde über Schacht 4 ein Hammerkopf-Förderturm aufgestellt.

Die Zeche Minister Stein wurde im Krieg durch mehrere Bombenangriffe schwer beschädigt. 1945 wurden die Zechen Minister Stein und Fürst Hardenberg getrennt. Die Produktion auf Minister Stein konnte erst im Herbst 1946 wieder aufgenommen werden. Nach der Liquidation der Gelsenkirchener Bergwerks-AG kam die Zeche 1953 zur neu gegründeten Dortmunder Bergbau AG, die Ende der 1960er Jahre in der Ruhrkohle AG aufging. Ab 1960 wurde aus Rationalisierungsgründen die Zeche Fürst Hardenberg stillgelegt und die Kohle aus dem Feld Fürst Hardenberg auf Minister Stein zu Tage gebracht. Im März 1987 wurde auch Minister Stein stillgelegt.

Siedlungsgeschichtlicher Hintergrund

In Eving begann 1870 mit dem Abteufen der ersten Schächte auf den Steinkohlenzechen **Minister Stein** und **Fürst Hardenberg** der Wandel zum Bergbau- und Industriestandort. Die Zechen waren bis zur Stilllegung 1987 der Haupterwerbszweig im Stadtbezirk. Die Belegschaft der Bergwerke betrug in Spitzenzeiten bis 5.000 Beschäftigte.

Aufgrund der ländlichen Lage sah sich die **Zeche Fürst Hardenberg** bereits im Jahr 1872 gezwungen, Wohnungen für die wachsende Zahl von Arbeitern und Beamten zu schaffen. Diesen frühesten Siedlungsteilen folgte die **Alte Kolonie Eving**, die zwischen 1898 und 1906 durch die neue Zecheneigentümerin **Gelsenkirchener Bergwerks AG (GBAG)** erbaut wurde und 568 Wohnungen umfasste. Die Alte Kolonie besteht aus sehr individuell gestalteten, teils mehrgeschossigen Gebäuden, die von zahlreichen Gärten umgeben sind. Die städtebauliche Gestaltung der Alten Kolonie ist charakteristisch für den Siedlungsbau der Jahrhundertwende, der die gleichmäßige Reihung der früheren Werks- und Zechensiedlungen durch eine städtebauliche Gesamtplanung ablöste. Die baubestandenen Straßen sind auf das Wohlfahrtsgebäude am Nollendorfpfatz ausgerichtet, welches das Zentrum der Kolonie markiert und verschiedene Versorgungseinrichtungen enthielt.

Auch die Ausstattung der Wohnungen war für damalige Verhältnisse überdurchschnittlich gut. Alle Wohnungen waren mit fließendem Wasser und Ofenheizung ausgestattet und verfügten über einen eigenen Eingang, einen Stall sowie Gartenland. Gleichzeitig unterschritten die Mietpreise jene auf dem freien Wohnungsmarkt um etwa die Hälfte.



Foto Alte Kolonie, 1970er Jahre



Foto Kolonie Kirdorf, 1970er Jahre

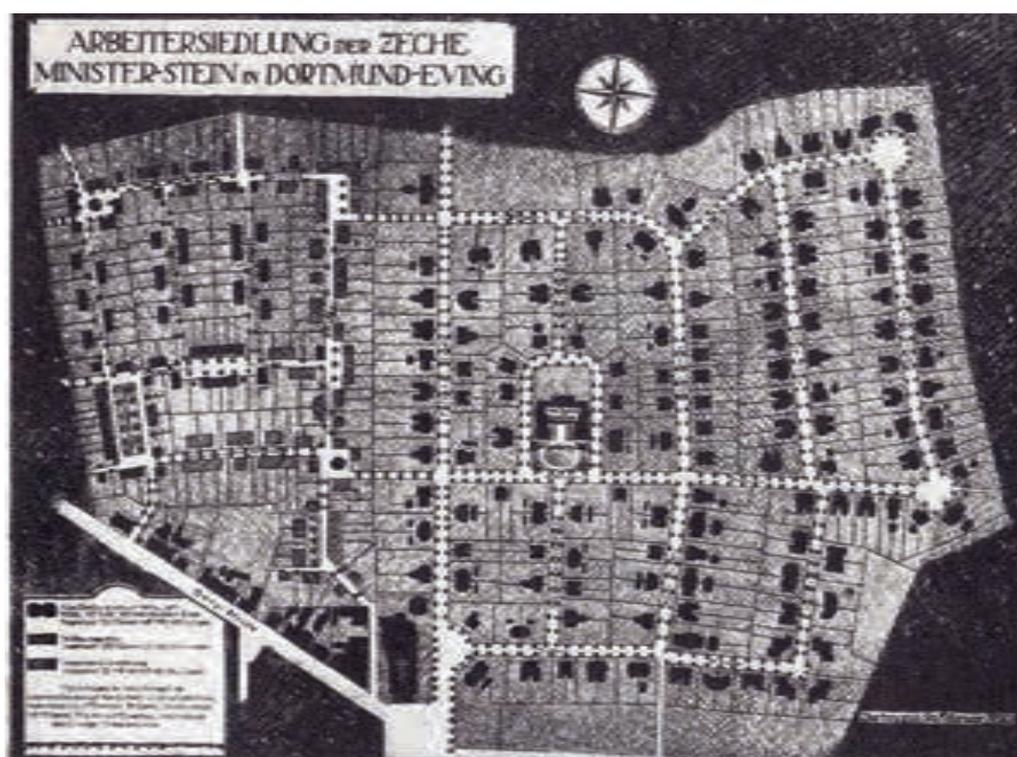


Foto Siedlung Fürst Hardenberg, 1970er Jahre; alle Fotos Quelle: Bollerey/Hartmann, Wohnen im Revier - 99 Beispiele aus Dortmund, 1975

Eine weitere Evinger Siedlung, die durch die GBAG errichtet wurde, ist die *Kolonie Kirdorf*. Ihre Bewohner gehörten in der Regel zur Belegschaft der *Zeche Minister Stein*. Die Kolonie entstand zwischen 1912 und 1913 nach Plänen des Architekten Zimbel mit einem gartenstädtischen Charakter. Es wurden 15 verschiedene Gebäudetypen errichtet, überwiegend als Einzel- und Doppelhäuser. In den 70 Gebäuden befanden sich 119 Wohnungen. Eine Erweiterung erfolgte im Jahr 1935 unter planerischer Leitung von Friedrich Göbel. Es wurden 89 Wohnungen in einem Geschosswohnungs-Typ errichtet. Nachdem es im Zweiten Weltkrieg teilweise Zerstörungen gegeben hatte, erfolgten einige Wiederaufbauten in Form von zweigeschossigen Mehrfamilienhäusern ohne Anpassung an das historische Gesamtbild.

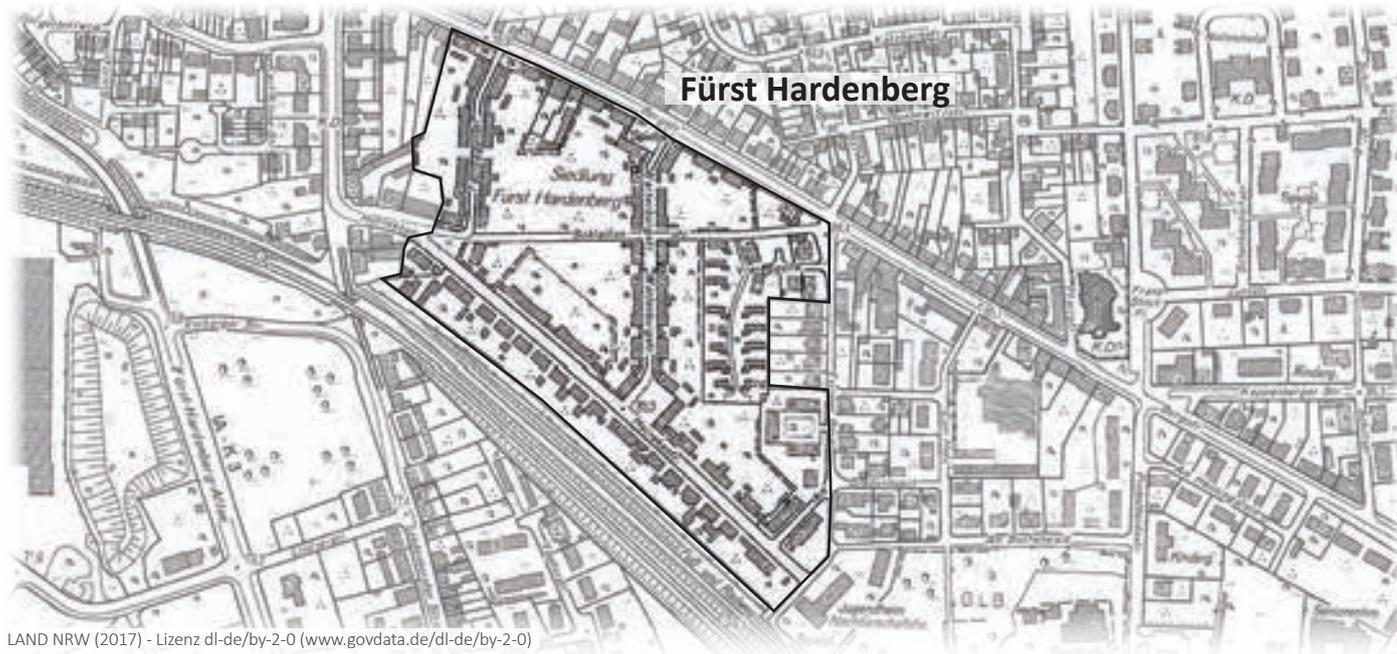
Auch die in ihrem Kern zwischen 1920 und 1924 erbaute *Siedlung Fürst Hardenberg* entstand in Zusammenhang mit dem Evinger Bergbau für die Belegschaft der *Zeche Fürst Hardenberg*. Allerdings war hier die GBAG selbst nicht Bauherr, sondern die *Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten (THS)*. Mit der THS als Träger und Finanzierer trat erstmals staatlich und aus einem »Kohlepfennig« finanzierten Wohnungsbau in die Nachfolge des Werkwohnungsbaus. Städte- und Wohnungsbau knüpften unmittelbar an Planungen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg an. Die etwa 350 Wohnungen wurden vom bekannten Berliner Architekten Paul Mebes geplant.

Durch den Zuzug von Bergleuten und Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg wohnten bis zu 41.000 Einwohner in Eving, das 1914 nach Dortmund eingemeindet worden war.



Lageplan Alte Kolonie; Quelle: Bollerey/Hartmann, *Wohnen im Revier - 99 Beispiele aus Dortmund*, 1975

Fürst Hardenberg



LAND NRW (2017) - Lizenz dl-de/by-2-0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

und Turmelementen sowie einem nördlich liegenden Ehrenplatz an den barocken Schlossbau angelehnt. Östlich der Alten Kolonie entstand wenige Jahre später die Neue Kolonie mit 49 Gebäuden und 200 Wohnungen. Das Wohlfahrtsgebäude und die Wohngebäude nördlich sowie westlich des Nollendorfplatzes weisen einen guten gestalterischen Zustand auf, wohingegen der Erhaltungszustand der übrigen Gebäude in der Siedlung eher kritisch zu bewerten ist.

Die *Kolonie Kirdorf* besteht im älteren Teil aus 70 1 ½- bis 2 ½-geschossigen Ein- und Zweifamilienhäusern, teilweise auch Häusergruppen (sowie 89 Wohnungen in 2 ½-geschossigen Mehrfamilienhäusern aus den 1930er Jahren). Die abwechslungsreich gestalteten Ein- und Zweifamilienhäuser weisen diverse Dachformen auf, kleinsprossig unterteilte Fenster, versetzte Symmetrieachsen, Sichtelemente, variierende Fensterformen sowie Hecken- und Rankspaliere in den Vorgartenzonen. Insgesamt sind 15 Gebäudetypen mit geringen Abweichungen vorhanden. Größtenteils bestehen die Fassaden aus hell oder sandfarbend verputzten Flächen, z.T. wurde auch Naturstein verwendet. Teilweise sind auch neuere Mehrfamilienhäuser (als Wiederaufbauten nach dem Zweiten Weltkrieg) vorzufinden. Die großen Gartengrundstücke im rückwärtigen Bereich stellen eine besondere Qualität dar. Im Zentrum der Siedlung befindet sich der prägnante Kiosk mit achteckigem Grundriss und überkragendem Spitzdach. Die historischen Gebäude der Siedlung sind wenig überformt.

Die *Siedlung Fürst Hardenberg* besteht aus 290 Wohnungen. Die Siedlung wird größtenteils durch Doppelhäuser und Häusergruppen/Reihenhäuser geprägt.

Die giebelständigen, relativ breiten Doppelhäuser mit tief herabgezogenem Satteldach stehen in Reihe, sind hell verputzt und haben an ihrer Giebelseite 14 prägnante Fensteröffnungen. Im vorderen Bereich befinden sich durch Hecken eingefriedete Vorgärten, im rückwärtigen Bereich liegen große Privatgärten. Der übrige Teil der Siedlung wird durch 2 ½-geschossige traufständige Häusergruppen mit hellen Putzfassaden und schmalen Vorgartenbereichen bestimmt, die teilweise mit Nebengebäuden verbunden sind. Torbögen in den Nebengebäuden führen zu den großen privaten Gärten. Prägnant ist darüber hinaus das ehemalige Ledigenheim, in dem heute Altenwohnungen und ein Nachbarschaftshaus untergebracht sind. Die historischen Gebäude der Siedlung sind in einem guten Erhaltungszustand. Der östliche Blockinnenbereich wurde im Zuge der IBA Emscher Park mit einem kleinen Wohnprojekt nachverdichtet. Der westliche Blockinnenbereich wird als Grabeland genutzt und stellt für die Siedlung eine besondere freiraumbezogene Qualität dar.

Öffentlicher Raum

Die Straßenführung der *Alten Kolonie* verläuft meist linear und mit beidseitigen Gehwegen. Teilweise sind alte Baumbestände vorhanden. Einige Straßenzüge sind jedoch eher verkehrstechnisch funktional gestaltet und weisen lediglich die Freiflächen vor den Wohngebäuden als Grünelemente auf. Prägend ist der Nollendorfplatz als Zentrum der Siedlung.

Der Straßenraum in der *Kolonie Kirdorf* ist durch eine Vielzahl an gestalterischen Ansätzen geprägt, wie linear geschwungene und verengende Straßenverläufe, Straßenversätze und -aufweitungen sowie axiale Kreuzungen, wodurch sich ein ab-

wechslungsreiches Ortsbild ergibt. Alte Baumbestände sind meist an Platzsituationen und in manchen Straßenzügen vorhanden. Die beiden Platzaufweitungen könnten im Rahmen einer mittelfristigen Perspektive städtebaulich aufgewertet werden, z.B. durch eine neue funktionale Aufteilung und neue Oberflächengestaltungen.

Der Straßenverlauf der Siedlung *Fürst Hardenberg* ist durch lineare Straßen geprägt, die teilweise sehr schmal sind und vereinzelt mit Straßenbäumen ausgestattet sind. Ein schmaler Fußweg erschließt die Blockinnenbereiche.

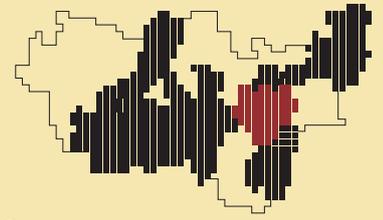
Instrumente

In der *Kolonie Kirdorf* wurde 2004 eine Erhaltungssatzung erlassen. Darüber hinaus steht der Kiosk auf dem Wrangelplatz unter Denkmalschutz. In der *Alten Kolonie* stehen nur das Wohlfahrtsgebäude und einige Häuser am Nollendorfplatz unter Denkmalschutz. Die *Siedlung Fürst Hardenberg* ist derzeit nicht über Ordnungsinstrumente gesichert.

Fazit

Aus städtebaulich-gestalterischer Sicht gilt es die Qualitäten der drei Siedlungen zu erhalten, damit das historische Erbe der Arbeitersiedlungen – als ein Bestandteil des vielfältigen Siedlungsgefüges in Eving – für künftige Generationen erhalten bleibt.

In diesem Zusammenhang wären weitergehende Planungsinstrumente und/oder Denkmalschutz bei der Siedlung Fürst Hardenberg zu prüfen. Ein besonderes Augenmerk ist auch auf die Grabelandflächen der Siedlung Fürst Hardenberg zu legen, die ein Qualitätsmerkmal dieser Siedlung darstellen.



Vertiefung III

Soziale Quartiersentwicklung und Wohnungsmarkt

Eving nimmt in Dortmund die Funktion eines attraktiven Wohnstandorts ein für »Menschen mit kleinerem Geldbeutel«. Im gesamten Stadtbezirk, aber auch in den Kernbereichen von Eving, Kemminghausen und Lindenhurst südlich von Grävingsholz und Süggel nimmt die Einwohnerzahl seit Jahren langsam, aber kontinuierlich zu. Eving profitiert dabei von innerstädtischen Zuzügen, insbesondere aus der Nordstadt. Dabei ist die Mischung aus eigenheimähnlichem Wohnen und preisgünstigen Mietwohnungen attraktiv. In Eving werden immer wieder kleinere Neubaugebiete erschlossen, um entsprechende Angebote zu schaffen.

Eving südlich von Grävingsholz und Süggel ist ein junger Stadtteil und ein interessanter Stadtteil für Familien mit Kindern. Hier ist auch der Anteil an Bewohnern mit Migrationshintergrund höher als in der Gesamtstadt; dies betrifft weit überwiegend eine türkischstämmige Bewohnerschaft, die im Zuge der Anwerbung von Arbeitnehmern in den 1960er Jahren zum Bergbau und zu Hoesch auch nach Eving kamen. Diese Bewohner sind weitgehend in die Stadt, den Stadtteil und die jeweiligen Nachbarschaften integriert. Allerdings ist der Anteil der Empfänger von sozialen Transferleistungen in Eving südlich Grävingsholz auch im gesamtstädtischen Vergleich höher.

Der Anteil der (ursprünglich werksbezogenen) Mietwohnungen ist zwar deutlich gesunken (durch Privatisierungen und durch Neubau von Eigenheimen), ist aber immer noch auf relativ hohem quantitativen Niveau. Hier dominieren die Wohnungsbestände von Vonovia (frühere Deutsche Annington als Nachfolgerin des industrieverbundenen Wohnungsunter-

nehmensverbands Veba Wohnstätten) und des kommunalen Wohnungsunternehmens DOGEWO21.

Die Siedlung Fürst Hardenberg (Miet-siedlung) und der ältere Teil der Kolonie Kirdorf (inzwischen privat) haben jeweils eine stabile und über Jahrzehnte gewachsene deutschstämmige Bewohnerschaft, die ursprünglich aus dem Bergbau kommt. In der Siedlung Fürst Hardenberg wurden die Wohnungen oft über die Generationen familien- und nachbarschaftsorientiert »vererbt«. Beide Siedlungen stehen aber durchaus vor den Herausforderungen einer älteren Bewohnerschaft auf der einen bzw. dem Übergang zu jüngeren Generationen auf der anderen Seite.

»Wohnstandort Eving«

»großräumige Mischung von Miete und Eigentum«

Die Alte Kolonie hat nicht nur einen städtebaulich-siedlungskulturellen Wert. Sie bietet auch Qualitäten des preiswerten Wohnens zur Miete im Grünen (kleine Wohnungen, große Gärten, Mietbindungen). Dies war eines der zentralen Ziele, die mit der nicht unerheblichen öffentlichen Förderung vor allem der 1980er Jahre verbunden waren. Die Mietwohnungen der Alten Kolonie sind insofern beispielhaft für die Situation auch in anderen großen Siedlungsbeständen vor allem im mittleren Eving.

»preiswertes Wohnen zur Miete«



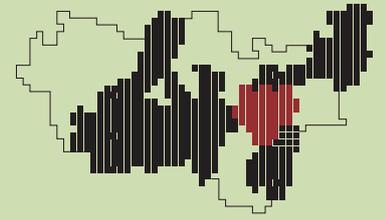
ALTE KOLONIE



FÜRST HARDENBERG



KIRDORF



Handlungsempfehlung I Siedlung, Quartier, Stadtentwicklung Eving-Lindenhorst

Eving mit Lindenhorst und Kemminghausen wurde zentral geprägt durch die beiden Zechen Minister Stein und Fürst Hardenberg. Lindenhorst hat einen kleinen Siedlungskern aus dem Mittelalter mit der wertvollen denkmalgeschützten Johanneskirche. Mit Gründung der Zeche Fürst Hardenberg westlich des Ortes am Dortmund-Ems-Kanal wurde der Stadtteil bergbaulich überformt. Eving (mit Kemminghausen) dagegen ist ausschließlich durch den Bergbau (Zeche Minister Stein) entstanden. Beide Zechen fusionierten bereits 1885. Seitdem steuern der historische Werkswohnungsbau, diverse »Modellsiedlungen« aus der Zwischenkriegszeit und viele Sozialwohnungen der unmittelbaren Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg die Entwicklung dieses Stadtteils (nördlich der Dortmunder Innenstadt, südlich des Waldgebiets Grävingholz und östlich des Dortmund-Ems-Kanals).

Die Schließung von Minister Stein 1987 war ein harter Einschnitt. Während der Internationalen Bauausstellung (IBA) wurde die Umnutzung des Zechengeländes angegangen. Auf der alten industriellen Mitte entstand die »Neue Evinger Mitte«. In Eving und Lindenhorst lebt noch immer eine ehemals mit dem Bergbau verbundene »Montan-Bewohnerschaft«, wenn auch zunehmend deren Kindergeneration. Hieraus resultiert u.a. ein relativ hoher türkischstämmiger Migrantenanteil.

Eving und Lindenhorst sind »Stadtteile der Siedlungskultur«. Drei historische Werksiedlungen (Alte Kolonie, Kolonie Kirdorf, Fürst Hardenberg) sind noch gut erkennbar. Viele andere Bereiche sind früh in die Einzel-Privatisierung gegangen und gestalterisch unwiederbringlich überformt; für die Menschen haben sie aber wegen der städtebaulichen Grundstruktur aus der Entstehungszeit einen hohen Lebens- und

Wohnwert. In den 1920er Jahren sind weitere wertvolle Siedlungen (wie die Siedlung »Sonnenseite«) hinzugekommen, die großteils im Eigentum des kommunalen Wohnungsunternehmens DOGEWO21 sind. Der Siedlungsbau wurde auch nach dem Zweiten Weltkrieg fortgesetzt.

Vor diesen Hintergründen werden folgende Handlungsbausteine zur tiefergehenden weiteren Prüfung für Alte Kolonie und Fürst Hardenberg (kein akuter Handlungsbedarf in Kirdorf) empfohlen:

Qualitätsvereinbarung Alte Kolonie: möglichst einheitliche Trägerschaft als Mietsiedlung, Bilanzierung/Aktualisierung der Instrumente zur Sicherung der langfristigen Gestaltqualität von Gebäuden und öffentlichem Raum (Stadt-Vonovia)

Qualitätsvereinbarung Siedlung Fürst Hardenberg: möglichst einheitliche Trägerschaft als Mietsiedlung, Instrumente zur Sicherung der Gestaltqualität, Prüfung Denkmalschutz, Sicherung Grabelandflächen, Sicherung Nachbarschaftshaus (Stadt-Vivawest Wohnen)

Quartierskonzept Wohnen Eving-Lindenhorst: Sicherung der Zukunftsfähigkeit der Mietwohnungsbestände durch Kooperation von Vonovia, Vivawest Wohnen, DOGEWO21 und Stadt Dortmund, Plattform für kleinräumige Quartiersentwicklungsprogramme aufbauehend auf Stadtteilentwicklungsplan InSekt 2009 und kleinräumiger Wohnungsmarktbeobachtung (»Dortmunder Quartiersanalyse«)

»Siedlungskultur in Eving«: Anregung einer Strategie zur Imageverbesserung: »Eving als Stadtteil der Siedlungen«, Verankerung im »Nordwärts-Programm« der Stadt und in der Route der Industriekultur

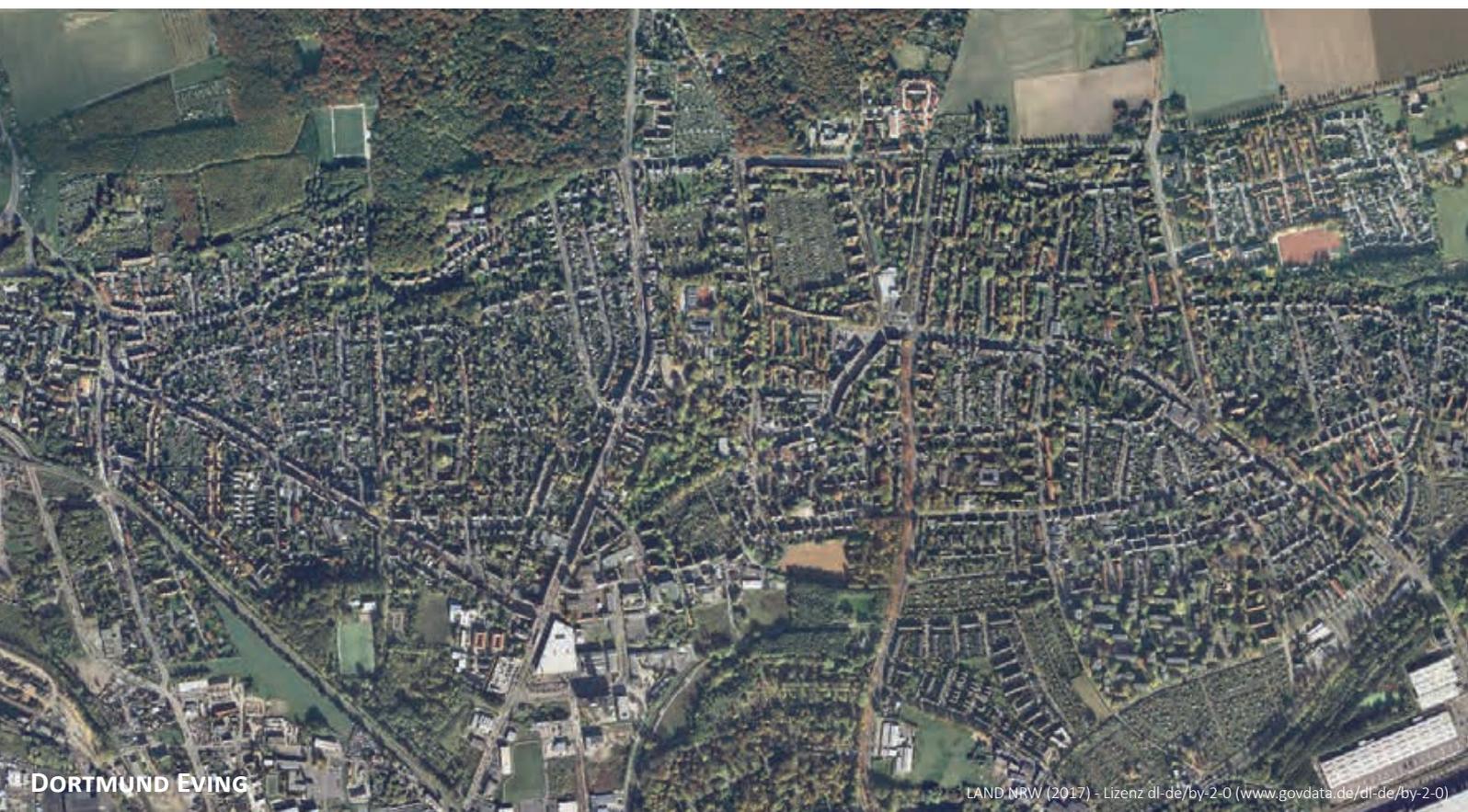
»Qualitätsvereinbarungen Alte Kolonie und Fürst Hardenberg«

»Einbettung in lokales Handlungskonzept Wohnen Eving/Lindenhorst«

Handlungsempfehlung II Perspektiven für eine regionale Siedlungskultur

Gelingt es den lokalen Akteuren, die Vielschichtigkeit der sozialen Siedlungs- und Baukultur in Eving, Lindendorfer und Kemminghausen zum Qualitätsmerkmal weiterzuentwickeln, gelingt es weiterhin, auf dieser Plattform die langfristige Sicherung der historischen Kleinode »Alte Kolonie« und »Siedlung Fürst Hardenberg« mit den Wohnungsunternehmen Vonovia und Vivawest Wohnen anzugehen und sie vielleicht auch auf die 20er-Jahre-Siedlungen insbesondere des kommunalen Wohnungsunternehmens DOGEWO21 auszuweiten, so kann zusammen mit dem industriekulturellen Kern von Minister Stein in der neuen Evinger Mitte ein besonderes Alleinstellungsmerkmal entstehen.

»Eving - Stadtteil der Siedlungen und der Siedlungskultur«



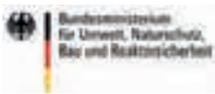


Stadt Hamm (Stadtplanungsamt) für die beteiligten
Kommunen, Wohnungsgesellschaften und den RVR
Heinz-Martin Muhle | Christine Chudasch | Barbara Conrad

startklar.projekt.kommunikation
Joachim Boll | Benedikt Brester

Post • Welters, Architekten und Stadtplaner
Joachim Sterl | David Rohde

Dortmund | 31. Juli 2017



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen

